

# 1515

## OSTER-PREDIGT

**Gehalten  
durch den Engel van der Waals**

## OSTER-PREDIGT

GEHALTEN  
DURCH DEN ENGEL  
VAN DER WAALS

„Aber nun ist Christus auferstanden und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen.“

1. Korinther 15, 20

Wie dankbar müssen wir doch dem Apostel Paulus, dem großen Apostel an die Heiden, sein für die bedeutsamen Unterweisungen, die er von der Auferstehung Christi gegeben hat.

Die Tatsache der Auferstehung wird uns in den vier Evangelien und der Apostelgeschichte mitgeteilt. St. Paulus aber ist der erste, der erleuchtet durch den Heiligen Geist verkündete, was dieses mächtige Heilswerk Gottes für die Menschheit bedeutete. In seinem ersten Brief an die Korinther hat er diesem Gegenstand ein langes Kapitel gewidmet, welches richtungweisend für alle unsere Gedanken und Gespräche über die Auferstehung ist.

Er beginnt damit, dass er diese Tatsache als unbestreitbares und nicht zu leugnendes Ereignis bekräftigt. Er nennt die, welche Jesus nach Seiner Auf-

erstehung gesehen und gesprochen haben. Er betont, dass zu seiner Zeit ungefähr 30 Jahre nach der Auferstehung noch mehr als 250 Personen am Leben waren, die Zeugen dieses wunderbaren Geschehens waren. Dann unterstreicht er die traurigen Folgen, die sich für uns ergäben, wenn wir nur einen toten Christus hätten. In diesem Falle, sagt er, wäre unsere Predigt vergeblich und euer Glaube vergeblich. Auch jede Hoffnung auf Befreiung von der Sünde würde vergeblich sein.

Paulus würde ein falsches Evangelium verkündet haben, und die, welche dieses Evangelium im Glauben angenommen hätten, würden die beklagenswertesten unter allen Menschen sein, denn nichts ist trauriger, als für Zeit und Ewigkeit von einer trügerischen Hoffnung genährt zu sein. „Aber nun“, sagt er, und es schwingt ein Jubelton in dem Wörtchen „nun“ - Christus ist nun auferstanden. Da werden alle trüben Gedanken hinweggefegt. Christus ist nicht mehr tot, sondern lebt im Leibe der Auferstehung bis in Ewigkeit. Doch richten wir zunächst, bevor wir in den Erläuterungen Pauli über die Auferstehung weiter gehen, unsere Aufmerksamkeit auf das, was die Evangelien über die Auferstehung berichten.

Jesus war gestorben, Sein Körper war ins Grab gelegt worden. Seine Seele hatte den Körper verlas-

sen, wie es bei allen Menschen, die sterben, der Fall ist.

Es gab keinen Unterschied zwischen Seinem Tod und dem Tod anderer Menschen. Doch einen wesentlichen Unterschied gab es nach Seinem Tode. Während die Verwesung des Körpers bei anderen Abgeschiedenen sofort eintritt, war dies bei dem HERRN nicht der Fall. Bei Ihm wurde das Psalmwort Wirklichkeit: „Du wirst meine Seele nicht dem Tode lassen und nicht zugeben, dass Dein Heiliger die Verwesung sehe.“

Während die Seele Jesu in den Hades ging, wie uns Petrus in seiner ersten Epistel belehrt, um den Entschlafenen die frohe Botschaft von der Vergebung zu überbringen, blieb Sein Leib im Grabe und behielt den gleichen Zustand, den er im Augenblick des Todes hatte.

Warum geschah dies, da doch der Zerfall des Körpers kein Hindernis für Gott bedeutet hätte, Jesus aufzuerwecken? Es steht uns nicht an, hierüber etwas zu sagen.

Fahren wir vielmehr fort in unserer Betrachtung: Sehr früh am Morgen des dritten Tages geschah das größte Wunder, wo das andere Psalmwort Wirklich-

keit wurde: „Du tust mir kund den Weg zum Leben.“ Er wurde auferweckt zu einem menschlichen Leben, das fortan viel höher war.

Seine Seele wurde von neuem mit Seinem Leibe vereint, aber dieser Leib erfuhr dabei eine solche Veränderung, dass er nicht länger mehr irdisch war. Wir können uns keine Vorstellung von diesem neuen Lebenszustand machen, der außerhalb aller menschlichen Erfahrung und Erkenntnis liegt. Aber die Erscheinungen des HErrn bei den Jüngern nach Seiner Auferstehung zeigen uns, dass Sein Leib von allen Naturgesetzen, die hier auf Erden regieren, befreit war. Da waren z.B. verschlossene Türen kein Hindernis für den Auferstandenen, um inmitten Seiner Jünger zu erscheinen.

St. Johannes gebraucht beständig, wenn er die Erscheinungen des HErrn nach der Auferstehung erwähnt, den Ausdruck: „Jesus offenbarte sich.“

Dies lässt uns vermuten, dass der Auferstehungsleib des HErrn für das natürliche Auge unsichtbar war, und dass der HErr durch eine Willensäußerung sich Seinen Jüngern sichtbar machte. Er war kein Geist nach Seiner Auferstehung. Er war ein Mensch mit Geist, Seele und Leib. Aber dieser Leib war nunmehr in völliger Übereinstimmung mit der

geistigen Welt und gehörte ihr fortan an. Alles Sterbliche war vom Leben verschlungen, aufgesogen; was zuvor ein natürlicher Leib war, war jetzt ein geistlicher Leib. Bemerkenswert ist auch die Feststellung, dass bei den meisten Seiner Erscheinungen, die uns berichtet werden, der Auferstandene nicht sofort von Seinen Jüngern erkannt wurde. Maria Magdalena erkannte Ihn nicht sogleich, als sie Ihn sah, sondern erst als Er sie beim Namen nannte, wusste sie, dass es der HErr war. Die Emmaus Jünger hielten Ihn für einen Fremden, als Er sich ihnen anschloss. Erst als Er mit ihnen zu Tische saß und das Brot brach und segnete, erinnerten sie sich an die Einsetzung des Heiligen Abendmahles, und ihre Augen wurden geöffnet, dass sie Ihn erkannten.

Als Er plötzlich inmitten der versammelten Jünger erschien am Abend des Auferstehungstages, meinten sie, einen Geist zu sehen, und erst als Er ihnen Seine Nägelmale zeigte und etwas vor ihren Augen aß, glaubten sie, dass Er es wirklich sei.

Später, als die Jünger auf dem Galiläischen Meer fischten und Jesus am Ufer stand und etwas zu essen verlangte, erkannte Ihn niemand. Erst nach dem wunderbaren Fischzug wurde Johannes getrieben zu sagen: „Es ist der HErr.“

Wir können wohl daraus ableiten, dass der Auferstandene, wenn Er Seinen Jüngern sich sichtbar machen wollte, eine menschliche Gestalt annahm, wie Er wollte! Aber wie es auch geschehen sein mag, es ist sicher, dass der HErr einen vollständig veränderten Leib empfangen hatte.

Vor seinem Tode hatte Er den menschlichen Leib getragen, war ein Kind Adams gewesen, denn Er war in der Natur des sündlichen Fleisches gekommen. Nach Seiner Auferstehung empfing Er einen himmlischen Leib, befreit von allen irdischen Banden, einen Leib, der ein vollkommenes Werkzeug Seines Geistes war. Er war der erste Mensch, auf den das Wort Pauli zur Anwendung kam: „Es wird gesät ein natürlicher Leib und auferstehen ein geistlicher Leib.“ Aber der geistliche ist nicht der erste, sondern der natürliche, danach der geistliche.“

Vor der Auferstehung Christi hatte es schon andere Auferstehungen gegeben: Lazarus und das Töchterlein des Jairus wurden durch Jesus wieder ins Leben zurückgerufen.

Im alten Testament lesen wir von den Auferweckungen des Elias und Elisa.

Wenn die Auferstehung Christi jenen gleich gewesen wäre, hätte der Apostel Paulus Christus nicht als den Erstling unter den Entschlafenen bezeichnen können oder wie er in der Epistel an die Kolosser schreibt: „Christus ist der Erstgeborene aus den Toten.“

Bei Lazarus und den anderen vom Tode Erweckten, sehen wir lediglich, dass eine Wiederbelebung des menschlichen Körpers erfolgte.

Bei Christus erkennen wir die Auferstehung eines geistlichen Körpers. Lazarus und die anderen mussten wiederum sterben, aber Christus bezeugt in der Offenbarung St. Johannis: „Ich war tot und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Die Kraft, die Ihn von den Toten auferweckte, war der Heilige Geist. Der Verfasser des Hebräer-Briefes sagt: „Christus hat sich durch den Ewigen Geist Gott ohne Sünde dargebracht“ und fügt hinzu: „Derselbe Geist hat Ihn auch auferweckt von den Toten.“

Der Geist Gottes, den Jesus uneingeschränkt besaß, war die Ursache für Seine Auferstehung aus den Toten. Dieser Geist fand kein Hindernis, das ihn einengte, in dem vollkommen Heiligen, um, als der Augenblick gekommen war, alles was irdisch und ver-

gänglich in Ihm war, in himmlisches, unvergängliches Wesen zu verwandeln.

Wir sind gewohnt, von der Auferstehung des HErrn als von einem Wunder zu reden, das gänzlich im Gegensatz zum Gesetz des Todes steht; doch die Heilige Schrift tut dies nicht.

Hört, was St. Petrus von dem HErrn am Pfingsttage bezeugt: „Den hat Gott auferweckt und befreit von den Schmerzen des Todes, da es unmöglich war, dass Er vom Tode gehalten werden konnte.“ Es war unmöglich, dass der Tod ein solches Leben in seinen Banden halten konnte. Es hätte eine Änderung des göttlichen Gesetzes bedeutet, wenn Er, der Heilige, der Verwesung anheimgefallen wäre, und es wäre ein viel größeres Wunder gewesen, wenn Jesus nicht von den Toten auferstanden wäre.

Der HErr sollte sterben zur Versöhnung für unsere Sünden, wäre dies aber im Widerspruch mit dem göttlichen Gesetz geschehen, wäre Er im Tode geblieben.

Kehren wir zu unserem Text zurück: „Christus ist erstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen.“ Das Wort „Erstlin-

ge“ hat in der Heiligen Schrift eine sehr genau festgelegte Bedeutung.

Dem Volk Israel war befohlen worden, nachdem es das verheißene Land in Besitz genommen hatte, vor Beginn der Ernte eine Garbe der ersten reifen Früchte vor dem Ewigen in Seinem Heiligtum darzustellen. Diese Erstlingsgarbe war ein Dankopfer und zugleich die Anerkennung, dass sie, die Israeliten, und ihre Ernte dem HErrn gehörten. Die Garbe wurde am dritten Tag nach dem Osterfeste dargebracht und war so ein prophetischer Hinweis auf Christus, der am dritten Tage von den Toten auferstand und wie die Erstlinge das Unterpfand der Auferstehung aller Menschen wurde.

Wenn der Landmann die erste Garbe reifer Früchte in seinen Händen hält, hat er damit die Gewissheit, dass er auch eine Ernte haben wird. Lange Zeit zuvor wurde der kostbare Same gesät und es gab kein Zeichen, ob er auch die Kraft des Wachstums in sich tragen würde. Doch unter dem Einfluss der wärmenden Sonne und erfrischendem Regen bildet sich ein kleines zartes, grünes Pflänzchen, das allmählich zu einem Halm wird und schließlich das volle Korn in der Ähre trägt.

Christus, der nunmehr der Erstling geworden ist unter denen, die da schlafen, ist das unfehlbare Zeichen, dass auch wir der Auferstehung vom dunklen Reich des Todes teilhaftig werden.

Wie ist dies möglich? Wie kann die Auferstehung Christi das Unterpfand unserer Auferstehung sein? Welche Beziehung kann zwischen Ihm, der da ist Gott, geoffenbart im Fleisch, und uns armen Sündern bestehen, da die Kraft des Todes doch so groß und unüberwindlich zu sein scheint? Alle Menschen müssen sterben, das ist doch für uns eine Wahrheit, die durch jahrhundertelange Erfahrung bewiesen worden ist. Dennoch hat sich die Menschheit niemals mit dem Tode abfinden wollen. Die Furcht vor dem Tode ist geblieben.

Wenn wir uns in den Straßen einer sehr belebten Stadt befinden und plötzlich denken würden, dass alle die uns umgebenden Menschen nach einer gewissen Zeit sterben werden, wäre dies wohl ein abgedroschener Gedanke, der dennoch ein Gefühl der Unruhe hervorruft. Es erscheint unglaublich. Diese Menschen lassen an alles andere eher denken, als an den Tod. In Verfolgung ihrer verschiedenartigen Interessen nehmen sie gar keine Notiz vom Tod. Und doch bewegen sich alle in einer gesetzmäßigen Weise demselben Ende zu. Jeder von ihnen wird verschwinden,

ihre Leiber werden in die Erde gelegt und der Zersetzung übergeben werden. Dies setzt sich so in einer gleichförmigen Folge ohne aufzuhören fort; Generation nach Generation, Jahrhundert für Jahrhundert. Dass wir früher oder später sterben müssen, ist eine Wahrheit, die uns nicht mit Freude erfüllt.

Solange wir ein normales Leben führen, betrachten wir den Tod als unseren größten Feind.

Wie kommt es, dass wir uns nicht mit dem Gesetz des Werdens und Vergehens abfinden können? Warum diese Furcht gegen das, was natürlich ist? Ist es, weil in dem Menschen, wenn auch vielleicht unbewusst, die Erinnerung an seine ursprüngliche Bestimmung vorhanden ist?

Der Baum des Lebens im Paradies war ein Zeugnis dafür, dass Gott dem Menschen das ewige Leben gewähren wollte, sofern er der Versuchung widerstehen würde. Diese ursprüngliche Bestimmung verfehlt er, wenn er stirbt und sein Leib in die Erde gesenkt wird.

Tausende von Jahren ist die Aussaat des Todes ununterbrochen erfolgt, doch niemals hat es das geringste Anzeichen einer Ernte gegeben.

Wir können uns nicht darüber wundern, wenn das Alte Testament so wenig Aufschluss über die Auferstehung gibt. Henoeh und Elias wurden hinweggenommen auf geheimnisvolle Weise, aber kein Menschenkind ist jemals zur Unsterblichkeit gelangt. Doch jetzt ist Christus auferstanden, und Seine Auferstehung ist das Unterpfand unserer Auferstehung. Wenn Er lediglich mit uns vereint wäre in der Weise, wie wir Menschen miteinander vereint oder einander beigesellt sind, dann würde Seine Auferstehung lediglich die Möglichkeit unserer Auferstehung bezeugen, aber auch nicht mehr als das. Wenn Er nur unser Bruder gewesen wäre, hätte er nicht unter den Erstlingen der Erstgeborene unter denen, die da schlafen, sein können. Aber Er war mehr!

Er war sowohl in Seiner Auferstehung wie in Seinem Tode das Haupt der Menschheit, der Vertreter des menschlichen Geschlechtes. Da, wo Er starb, werden auch wir sterben, kraft unserer Einheit mit Ihm und ebenso da, wo Er auferstand von den Toten, werden auch wir kraft dieser Einheit mit Ihm einmal von den Toten auferstehen.

Auf dieser Wahrheit ist der ganze christliche Glaube gegründet. Wenn es wahr ist, vollkommene Wahrheit ist, dass der Tod für alle, die in Christo sind, seinen Schrecken verloren hat, so dass Paulus

triumphierend schreiben kann: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ Dann kann der, welcher getrennt von Leib, Seele und Geist im Frieden Christi ruhet nicht unserer ursprünglichen Bestimmung entsprechen, denn Gott wollte uns, als Menschen, also mit Leib, Seele und Geist, ein ewiges Leben gewähren.

Ein Toter ist kein Mensch! Die Schrift redet daher auch von den „Seelen“ oder „Geistern“ der Toten. Allein die Auferstehung, die Geist und Seele mit einem ewigen Leib wiedervereint, wird die menschliche Persönlichkeit wiederherstellen, dies jedoch in einer unendlich höheren Weise. St. Paulus war dermaßen davon überzeugt, dass die Auferstehung Christi das Angeld für unsere Auferstehung war, dass er schrieb: „So die Toten nicht auferstehen werden, so ist auch Christus nicht auferstanden.“ Wenn Christus nicht auferstanden wäre, so würde das Evangelium mit dem Kreuz enden. Dann würde es kein Osterfest auf unserem Kalender geben, dann wäre der Tod dennoch Sieger geblieben. Aber nun ist Christus auferstanden, die Siegel des Todes sind gebrochen, und der Auferstandene ist Herr über Leben und Tod.

Sollte es uns daher wundern, dass uns die Auferstehung ständig als das glorreiche Endziel vorgehalten wird? Wenn wir z.B. Paulus hätten fragen kön-

nen: „Sage mir doch, auf was richtet sich deine ganze Hoffnung und Erwartung?“, dann würde er geantwortet haben: „Dass ich die Auferstehung der Toten erlange.“

Wie ihr wisst, redet die Schrift von zwei noch zukünftigen Auferstehungen. In diesem Kapitel bezeugt St. Paulus: „Denn wie sie alle in Adam sterben, so werden sie alle in Christo lebendig gemacht. Aber ein jeder in seiner Ordnung: Die Erstlinge, der Erstling Christus, danach die Christo angehören bei Seinem Erscheinen, danach das Ende.“ Das bedeutet: die allgemeine Auferstehung am jüngsten Tage.

Die Auferstehung derer, die Christo angehören, welche in der Offenbarung St. Johannis auch die erste Auferstehung genannt wird und die mit der Wiederkunft Christi zusammentrifft, war die frohe Hoffnung der ersten Christen. Wie sehr ist es zu beklagen, dass die Kirche diese Hoffnung aus dem Auge verloren hat. Sie bekennt wohl noch: „Ich warte auf die Auferstehung der Toten“, aber sie versteht darunter die Auferstehung am jüngsten Tage und meint vermittels der Hoffnung unmittelbar nach dem Tode Eingang in die Herrlichkeit zu finden. Sie weiß nicht, in welcher falschen Vorstellung sie sich damit befindet. Sie weiß nicht, welche falsche Vermutung sie von der Herrlichkeit hat.

Christus selbst ist in Seinem Leibe auferstanden, mit einem menschlichen Leibe. Mit einem verherrlichten Leibe weilte Er jetzt im Himmel, und dort sollte Er jetzt als einziger Mensch von körperlosen Seelen umgeben sein, die noch keine Herrlichkeit besitzen und Ihm nicht ähnlich sind? Es würde dann vollkommen unverständlich erscheinen, warum Er allein einen menschlichen Leib trägt.

Nein, Paulus schreibt: „Wir warten des Heilandes Jesus Christ, der unseren nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe nach der Macht, mit der Er sich kann alle Dinge unternünftig machen.“

„Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden“, schreibt St. Johannes „aber wir wissen, dass, wenn Er erscheinen wird, wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.“

Der Herr sammelt jetzt keine Seelen um Seinen Thron im Himmel, die Seelen ruhen in Frieden und erwarten den Tag der Heiligen Auferstehung. Aber bei Seiner Wiederkunft wird Er die heiligen Entschlafenen überkleiden mit einer Behausung, die vom Himmel ist, d.h. mit einem unsterblichen Leibe ähnlich dem Seinigen, und die Lebenden wird Er verwandeln in Sein Bild, um sie gemeinsam in das Vaterhaus zu

führen. Das ist die ausdrückliche Lehre des Neuen Testaments, und das wird der völlige Sieg über den Tod sein!

Wenn der Körper beim Eingehen in die himmlische Herrlichkeit fehlen kann, wie so viele Christen annehmen, warum ist dann Christus mit einem menschlichen Leibe gen Himmel gefahren?

Durch Sein wiederhergestelltes Apostolat hat der HErr von neuem die Hoffnung auf die erste Auferstehung erweckt. Die Apostel haben uns gelehrt, nach der Auferstehung zu trachten, als der Vervollkommnung unseres menschlichen Wesens. Die Wiederkunft Christi und die erste Auferstehung, die diese begleiten wird, ist der Gegenstand unserer täglichen Erwartung. In dieser Erwartung stehen wir allein, das ist wahr.

Es ist Fanatismus sagen unsere Brüder. Aber wie kann das Fanatismus genannt werden, wenn wir uns einfach an die Lehre der Heiligen Schrift halten, die doch als Gottes Wort gilt. Mit welchem Recht verlagern sie das Kommen Christi und die Auferstehung der Seinen bis in eine sehr weite Zukunft? Warum könnte der HErr nicht heute machen, was sie nach vielen Jahrhunderten erwarten?

Der HErr hat uns so geführt, dass wir im Bilde sind über das, was Sein Werk innerhalb der Kirche betrifft bei Seinem Kommen in der Auferstehung. Allein durch die Auferstehung kann dieses Werk vollendet werden. Darum hat das Osterfest für uns eine tiefere Bedeutung als für die meisten unserer Brüder. Mit ihnen feiern wir gemeinsam eine geschichtliche Tat, nämlich die Auferstehung Jesu Christi, aber außerdem denken wir an die Kraft dieser Auferstehung, die in den Lebenden und Entschlafenen vorhanden ist, nämlich an den Geist Gottes, der auf ein Zeichen von dem, der die Schlüssel der Hölle und des Todes hat, das Werk der Auferstehung und Verwandlung vollenden wird.

Paulus spricht davon als einem Geheimnis. „Siehe ich sage euch ein Geheimnis, wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden.“ Es ist ein Geheimnis, weil es unser menschliches Fassungsvermögen übersteigt. Alle möglichen Fragen erheben sich da, auf die wir keine Antwort geben können. Aber das soll für uns kein Hindernis sein.

Was verstehen wir z.B. unter dem Geheimnis der Gottseligkeit? Gott geoffenbart im Fleisch? Auf mancherlei Weise, so auch durch die Zeichen der Zeit hat der HErr uns begreifen lassen, dass Sein Erscheinen nahe ist, dass Er vor der Tür steht, und dass wir be-

reit sein sollten, an der ersten Auferstehung und Verwandlung teilzuhaben. Worin besteht diese Vorbereitung darauf anders als in dem wirklichen Ergreifen der Tatsache, dass wir jetzt geistlicherweise das Bild Christi tragen. Wir dürfen nicht vergessen, dass, obgleich die Auferstehung zu dem von Gott bestimmten Zeitpunkt stattfinden wird, sie doch ein Vorgang ist, der jetzt bereits in jedem von uns angefangen haben muss.

Paulus schreibt: „Gott wird unsere sterblichen Leiber lebendig machen durch Seinen Geist, der in uns wohnt! Die Arbeit des Geistes beginnt in uns zuerst mit der Verwandlung in Christi Bild, dann folgt die Verwandlung unserer Leiber in die Ähnlichkeit Seines Leibes. Der HErr allein weiß, an welchem Punkt die innere Umgestaltung erreicht ist, und wir überlassen das vertrauensvoll Seinem gnädigen und barmherzigen Urteil.

Wir wissen, dass wir in der Heiligung viele Fehler machen, aber wir wissen auch, dass, so wir unsere Sünden bekennen, Er uns vergibt und von aller Ungerechtigkeit reinigt. Darum schauen wir vertrauensvoll nach dem großen Ostertag, dem Tag unserer Vollendung, aus.

Während die Welt trotz aller bitteren Enttäuschungen hartnäckig weiter von einem Reich des Friedens träumt, dass sie aus eigener Kraft herbeiführt, sehen wir Ihm, der die Auferstehung und das Leben ist, erwartungsvoll entgegen. Er wird uns in Auferstehungsleibern ins Vaterhaus führen und wird uns teilhaben lassen an Seinem ewigen Frieden.